

<https://www.mittelbayerische.de/region/cham-nachrichten/energiewende-selbst-in-die-hand-nehmen-20909-art2069895.html>

## STAMMTISCH

# Energiewende selbst in die Hand nehmen

Die Entwicklung geht weg von zentralistischen Strukturen. Der Koalitionsvertrag der Ampelparteien gebe Hoffnung.

Johann Gruber 09. Dezember 2021 12:06 Uhr



Organisator Hans Christl meint: „Jede weitere Subvention von hochradioaktivem Atommüll ist ein Zeugnis menschlicher Unvernunft für die in den nächsten tausend Jahren damit belasteten Generationen.“ Foto: Johann Gruber

**ARNSCHWANG.** Beim 52. Energiewendestammtisch im Radl-Café in Arnschwang zog Stammtischorganisator Hans Christl, der auch Vorsitzender des Vereins EnergieWende – Mehr Kaufkraft für die Region – Landkreis Cham e.V. ist, eine Bilanz der trotz Corona noch möglich gewesenen Stammtische. Diese fanden statt mit den externen Experten Dr. Peter Niebauer, BWE (Windenergie), Prof. Dr.-Ing. Günter Keller, TH Deggendorf (Energiewende in der Stromversorgung), und Andreas Engl, EEG in Bayern eG (interkommunale Regionalwerke, Solarfeld-Biotope).

Bei der Energiewende gehe es nicht nur darum, die Produktion von Strom und Wärme auf Erneuerbare Energien umzustellen. Die Energiewende verändert vielmehr die Energiewirtschaft – weg von zentralistischen hin zu dezentralen Strukturen, betonte Christl. „Wir haben das Problem von Energie, die knapp und teuer ist und den Klimawandel befeuert.“ Immer weniger würden noch den großen Konzernen vertrauen, dass sie die Probleme der Leute lösen, belegten doch viele Beispiele, dass die Bürger und lokalen Unternehmen durch Zusammenarbeit und Kooperationen ihre Energieproduktion selbst in die Hand nehmen und viele Probleme lösen können. „Mit Hilfe von Erneuerbaren Energiegenossenschaften kann Bürgern geholfen werden, Strom aus Wind und Sonne zu erzeugen“, das war das Fazit aus der von Christl dann abgespielten Videopräsentation.

Anfangs waren Initiativen zum Umstieg auf Erneuerbare Energien in einem dezentralisierten System meist ein einsamer Kampf einer Handvoll Leute, die sich dafür engagierten, dass das Netz den Leuten vor Ort gehört, dass es Windfarmen und Solarfelder gibt und dass die Dächer voller Solaranlagen sind. Der Großteil des so produzierten Grünen Stroms wird zu Hause verbraucht. Das stoppt den Geldabfluss und die Leute entscheiden, was sie mit ihrem Gewinn machen, das ist das Konzept von Bürgerenergie.

Seit 2013 gibt es mit der „Renewable Energy Sources Cooperatives (REScoop.eu)“ auch eine europaweite Vereinigung, die zwischenzeitlich rund 1900 Bürgerenergiegenossenschaften vertritt. Sie konnte Ende 2018 mit der EU-Richtlinie für die Erneuerbaren Energien, dem sogenannten „Winterpaket“, einen großen Erfolg verbuchen.

Der Strom aus der Solaranlage vom eigenen Dach darf selbst genutzt werden. Doch wenn sich mehrere Nachbarn zusammenschließen, dürfen sie den gemeinsam erzeugten Strom nicht nutzen, weil die bisherige Bundesregierung die EU-Richtlinie, die das ermöglicht, einfach nicht umgesetzt hat, kritisierte Christl.

Er hatte den Koalitionsvertrag der Ampelparteien im Hinblick auf Bürgerenergiegenossenschaften studiert und präsentierte seine Erkenntnisse den Stammtischbrüdern und -schwestern. Im Vertrag stehe z. B.: „Den dezentralen Ausbau der Erneuerbaren Energien wollen wir stärken. Erneuerbarer Strom, insbesondere aus ausgeförderten Anlagen und Anlagen außerhalb der EEG-Förderung, soll stärker in der Erzeugerregion genutzt werden können.“ Planungs- und Genehmigungsverfahren sollen erheblich beschleunigt werden. Christls Fazit: „Die Formulierungen im Koalitionsvertrag geben Anlass zur Hoffnung, dass eine saubere Energiewende nicht weiter an der deutschen Regierung scheitert.“

Neben dem Umstieg auf Erneuerbare Energien sind die Nutzung von Einsparpotenzialen insbesondere an Strom, Wärme und Wasser von großer Bedeutung, betonte Stammtischbruder Dipl.-Ing. (FH) Bauingenieurwesen Sönke Siebold. In einer Präsentation zeigte er die vielfach vernetzten Faktoren auf. (fer)

### **Schwarzwasser**

Wiederverwertung: Sehr interessant fanden die Stammtischler die Nutzung von sogenanntem „Schwarzwasser“ aus der Toilettenanlage und Wiederverwertung von „Grauwasser“ genannten übrigem Brauchwasser aus Bad und Küche.

Infos: Mehr zu diesem Thema sind zu finden unter der Internetadresse <https://www.planetwissen.de/video-der-schatz-in-der-kloschuessel--wertstoffhof-toilette-100.html>. (fer)